

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
Halbjährig . . . 4 " 20 "  
Vierteljährig . . . 2 " 10 "  
Monatlich . . . . . 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
Halbjährig . . . . . 6 "  
Vierteljährig . . . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus  
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Eingeh.  
handlung von Jg. v. Stein-  
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeit  
à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 kr.  
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 144.

Montag, 26. Juni 1876. — Morgen: Ladislaus.

9. Jahrgang.

## Ein Scheidebrief an den Vatican.

Bis in die neueste Zeit standen die Mittel- und südlichen Republiken in Amerika unter der Herrschaft der Jesuiten, unter der Botmäßigkeit des Rom treu ergebenen Klerus. Die Macht dieser Corporation war durch Jahre eine unbegrenzte; sie warf ihre Kege über alle Schichten der Einwohnerlichkeit aus und schüttete ihr reiches Füllhorn über die Häupter der Gläubigen aus. Als unausbleibliche Folge der Ausbreitung dieser unbegrenzten Herrschaft und verwerflichen Herrschaft der Jesuiten und des ihm treugehorsamst dienenden Klerus trat in diesen Staaten ein Stillstand geistiger Kultur und freiheitlichen Fortschrittes ein, die Einwohnerlichkeit dieser Republiken hatten in langer Zeit nicht einen einzigen Schritt nach vorwärts zu verzeichnen, die geistige Macht begünstigte die Action der Jesuiten und ihrer Knechte.

Die zuletzt abgelaufenen Tage bringen uns erfreuliche Botschaft, daß sich in diesen republikanischen Staaten eine Wandlung zum Besseren vollzieht. Das Volk kam zur Erkenntnis, wo die Ursache des Stillstandes auf freiheitlichen Bahnen, wo die Wurzel des zu beklagenden Uebels steckt; das Volk suchte und fand, daß das Treiben der Jesuiten und des gesammten Klerus Unfrieden und Unheil brachte.

Die Republik Venezuela, ein Land, welches 18,000 Quadratmeilen und drei Millionen Einwohner zählt, ist es, welche sich an die Spitze jener Staaten stellt, um das Verhältnis, welches sie an Rom kettet, sofort zu lösen. Die Republik Bene-

zuela ist es, welche vorantritt, um die ihr von Rom, von den Jesuiten und ihren Helfershelfern angelegten Fesseln zu sprengen und abzuwerfen. Die Republik Venezuela ist es, welche sich vom Felsen Petri ablösen, welche dem Vatican die kirchliche Freundschaft kündigen und auch in kirchlicher Beziehung selbständig, frei dastehen will.

Der Präsident der Republik Venezuela richtete an den Congress eine Botschaft, worin er die unerträglich gewordene Herrschaft und Herrschaft der Jesuiten und des gesammten höheren und niederen Klerus constatirte, die nicht zu befriedigenden anmaßenden Forderungen der Römlinge in lebhaften Farben schildert, die Trennung von Rom beantragt und die Gründung einer eigenen Landeskirche befürwortet. Diese Botschaft betont weiter, daß der Vatican die Souveränität des Landes niemals anerkennt, auf die Einwohnerlichkeit desselben unerträglichen Druck ausgeübt und der Klerus sich gewiegt hat, die Oberhoheit der Republik zu achten und die Gesetze des Staates auszuführen.

Anlaß zu dieser Botschaft gab das von der Regierung Venezuela's an den Erzbischof Suevara gestellte und von demselben abgelehnte Ansuchen, auf den erzbischöflichen Sitz Verzicht zu leisten, und das „Non possumus“, welches der Regierung aus den Hallen des Vatican's zugerufen wurde.

In dieser Botschaft sagt Präsident, Guzman Blanco: „Ich bin mir wohl bewußt, daß unsere in die christliche Religion verkleideten Feinde die glänzende Zukunft unseres Vaterlandes, der wir vorarbeiten, wieder in die finstere Vergangenheit eines furchtbaren Fanatismus umwandeln würden.

Ich verlange von Ihnen, in vollster Ueberzeugung und indem ich die mir behufs der mir übertragenen Aufgaben vor jeder andern angenehmste Verantwortlichkeit übernehme, ein Gesetz, welches die venezuelanische Kirche vom römischen Bisthume losragt und vorschreibt, daß die Pfarrer von den Gläubigen, die Bischöfe von den Pfarrern und der Erzbischof von dem Congresse zu erwählen seien, auf daß unsere Kirche zu der ursprünglichen, von Jesus und seinen Aposteln gegründeten zurückgeführt werde. Dieses Gesetz wird nicht allein unsere kirchliche Frage entscheiden, es wird auch ein großes Vorbild abgeben für das Christenthum des republikanischen Amerika, das bisher stets beeinträchtigt ward in seiner freiheitlichen, ordnungsgemäßen und fortschrittlichen Bewegung durch das gegentheilige Bestreben der römischen Curie, und die civilisirte Welt wird in diesem Gesetz das bezeichnendste Merkmal der Wiedergeburt Venezuela's erkennen.“

Der Congress erfaßte die Wichtigkeit dieser Botschaft, gab dem mächtigwirkenden Eindrucke sofort Folge, ertheilte den Propositionen der Botschaft volle Zustimmung und genehmigte die Trennung von Rom.

Der Vatican muß durch die unbegrenzte Herrschaft und drückende Herrschaft der Jesuiten und Klericalen den Abfall eines nicht unbedeutenden Staates erfahren und der Besorgnis Raum geben, daß diesem Scheidebriefe aus Venezuela noch mehrere aus andern Staaten Amerika's nachfolgen dürften.

## Ferisleton.

### Fräulein Raymond

Nach dem Französischen des C. Mallet frei bearbeitet von Rudolph Müldener.

Ich wohnte einst in Paris eine Zeitlang hinter dem Luxembourg, nicht fern vom Observatorium, mitten in diesem pariser Kamtschatka, welches von dem im Mittelpunkt der Capitale so heftig pulsierenden Leben fast gar nicht berührt wird, dem Aufenthalt alter Priester, ehemaliger Nonnen, durch die Revolution ruiniertes Familien.

Das Haus, in welchem ich meine Wohnung gewählt, hatte ein wahrhaft antikes Aussehen. Ein Brunnen und ein Baum, der im Hofe stand, gaben demselben einen zugleich ländlichen und feudalen Anstrich. Vor der Vorderfront befand sich ein geräumiger Garten, der den Bewohnern des Hauses, die damals nur aus einer sehr alten Dame und mir bestanden, zur Dispositinn gestellt war.

Da ich nichts Besseres zu thun und auch meine Gründe hatte, mich so wenig wie möglich

öffentlich zu zeigen, so suchte ich die Bekanntschaft der Dame zu machen. Ich grüßte sie, als ich ihr auf der Treppe begegnete, respectvoll; sie dankte und ging vorüber. Als eines Tages ihr kleiner Hund von einer Dogge angefallen wurde, so eilte ich, ein ritterlicher Held, dem Schwächeren zu Hilfe; ich machte diesem ungleichen Kampfe ein Ende, nahm das zitternde Schoßhündchen auf meine Arme und brachte es seiner Herrin zurück. Dieser Dienst brachte mir eine Dankagung und ein lebenswürdiges Lächeln ein, allein dies war auch alles.

Was besaß denn aber diese Dame Anziehendes, um mich in einem nutzlosen Entgegenkommen so beharrlich zu machen? Sie war eine lange, magere und steife Gestalt, ohne jene Grazie, welche einzelne Frauen selbst im höheren Alter zu bewahren wissen, stets sorgfältig aber altmodisch gekleidet. Fräulein Raymond bewohnte, wie mir der Hauswirth mittheilte, dies Haus schon seit sehr langer Zeit; sie verließ das Stadtviertel in der Regel nur zweimal im Jahre, um auf dem Schagante eine Pension zu erheben, welche ihr einziges Vermögen bildete. Man konnte weder Freunde noch Verwandte von ihr, einen alten Priester ausgenommen, welcher sie zu-

weilen zur einer Partie Piquet zu besuchen pflegte. Sie schien sich selbst zu genügen, arbeitete, las und begoß ihre Blumen.

Man begreift, daß Fräulein Raymond mit ihrer hohen Gestalt, ihrem brüskten und etwas männlichen Wesen eine etwas sonderbare und auffällige Erscheinung war; auch lächelten die jungen Mädchen, wenn sie sie mit großen Schritten die Straßen durchschreiten sahen, und die Kinder, welche ihr auf der Straße zuweilen einige Spöttereien nachzuschreien pflegten, liefen sofort von ihr davon, wenn sie nur Miene machte, den Kopf umzuwenden. Im ganzen Stadtviertel wurde ihr Name öfter als jede andere genannt; es war ein bekannter populärer Name, welcher der rebellischen Kinderschar einen heilsamen Schrecken einflößte. „Ach, wenn du nicht einschlafen, wenn du nicht artig sein willst,“ hörte man überall des Abends die Mütter zu ihren Kindern sagen, „so werde ich Fräulein Raymond rufen; sie hat ein schwarzes Gefängnis für unartige Kinder.“ Und wenn nun dieser Wehrwolf ankam, so geschah es nur, um Hülfe und Trost zu bringen. Sie ermutigte die Familienmutter, ordnete ihre Wirthschaft, hörte dabei ihre

Laibach, 26. Juni.

**Inland.** Freiherr v. Mollinary wurde, wie die „Budap. Corr.“ erfährt, vom Kaiser und vom Grafen Andrássy empfangen. Es sei namentlich die strengere Bewachung der ungarisch-serbischen Grenze besprochen worden. Mollinary habe hier zugleich angefragt, es möge der Bau eines Theiles der Grenzbahnen als Nothstandsarbeit für die Grenzbevölkerung gestattet werden. Ein hierauf bezüglicher Elaborat liege dem ungarischen Finanzminister vor. Die genannte Correspondenz widerrief seine Meldung, wonach ein Staatsanwalts-substitut nach der Grenze Ungarns gereist sei, um Schritte gegen serbische Wähler und deren Helfershelfer zu thun, fügt jedoch hinzu, daß das ungarische Ministerium zur Steuerung dieses Unwefens nunmehr alle nöthigen Vorkehrungen getroffen habe.

Die „Deutsche Ztg.“ huldigt der Ansicht, daß die Verweigerung der Bescheinigung der Statuten für den proponierten Verband der Gewerbetreibenden Oesterreichs höchstens eine unliebsame Verzögerung der Constituirung des Verbandes herbeiführen, aber das Zustandekommen desselben voraussichtlich nicht hindern werde. Das genannte Blatt hat allen Grund, anzunehmen, daß das Comité, welches sich das Zustandekommen des für den Gewerbeverband so wichtigen Verbandes zum Ziel gesetzt hat, schon in den nächsten Tagen der k. k. niederösterreichischen Statthalterei einen modificierten Statutenentwurf vorzulegen in der Lage sein wird, welcher die weitestgehenden bürokratischen Bedenken zu beseitigen geeignet ist. An kleinsten Formaten wird man die hoffentlich fruchtbare Idee nicht scheitern lassen.

**Ausland.** Eine Correspondenz aus Neusatz meldet dem „Pesti Naplo“: „Seit Beginn der serbischen Kriegerrüstung schickt die Omladina Geld, Rüstung und Menschen nach Belgrad. Niemand hindert sie. Sie besitzt eine vortreffliche Organisation. Im kleinsten Dorfe warten Agenten, um, wenn die Würfeln nach dem Wunsche der Omladina fallen sollten, alles vorbereitet zu haben. In diesem Falle soll nemlich die sofortige Wiederholung der 1848er Ereignisse versucht werden. Aus Südungarn wollen die Omladinisten eine Vendée im ungarischen Staate schaffen. Die Bevölkerung wird systematisch verhetzt, anerkennt nicht die Autorität des ungarischen Staates, welcher dort nicht über die militärische Macht verfügt. Wenn die Staatspolizei unter den Serben einige Spione hat, so sind Stadthauptleute die Polizeiorgane der Omladina, selbst die Gerichtshöfe stehen unter ihrem Einflusse. Das nöthige Geld beschaffen die Omladinisten durch das Einreichen von Wechseln bei der besterkerer Sparkasse, welche die-

selben behufs Escomptierung an die pester Commercialbank schickt. Auch die Ausrüstung wird aus Pest auf Wechsel geliefert. Die reichste Geldquelle bilden die Ueberlandfelder, welche der District Kinkinda besitzt. Derselbe hält sie für sehr niedrigen Pacht und gibt sie theuer weiter. Die Differenz steht der Omladina zur Verfügung. Unbequeme ungarische Beamte werden durch Umschliche beseitigt. Kein einziges ungarisches Regiment ist im Süden stationiert. Der Correspondent schließt mit der Aufforderung, es möge eine Brigade Honveds unter dem Commando Hollans oder Mariassy's hinabgeschickt werden, um Ordnung zu machen.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die geplante Friedensmission nach Konstantinopel ist definitiv aufgegeben; die formelle Kriegserklärung steht vor der Thüre. Die Mobilmachung des ersten Militäraufgebotes wurde befohlen; dasselbe wird in den nächsten Tagen in den Brigadestationen versammelt sein; die Mobilisierung des zweiten Militäraufgebotes ist bevorstehend. Für diese Woche wird der strategische Aufmarsch und die Abreise Milans zur Armee angekündigt.

Zwischen den Truppen des Alimpić (derselbe commandiert das serbische Armeecorps an der Drina) und den Türken fand an der Drina ein Zusammenstoß statt. Details sind noch nicht bekannt.

Nach einem berliner Telegramm des „Pester Lloyd“ wird die Nachricht des „Pesti Naplo“, daß Rußland ein neues Memorandum vorbereite, demutiert, dagegen aufrecht erhalten, Graf Andrássy und Fürst Bismarck hätten eine neue Entscheidung in türkischen Angelegenheiten vor Ablauf des Waffenstillstandes abgelehnt. Seit dieser Ablehnung habe Rußland keinen neuen Vorschlag formuliert.

Laut Meldung der „Agence Havas-Reuters“ hat die Pforte neue Truppen zur Verstärkung der bei Nisch und Novibazar aufgestellten Armeecorps abgedenkt. Die Entscheidung inbetreff der von der Regierung in Aussicht gestellten Reformen wird baldigst erwartet. Eine vom Großvezier an die Bulgaren gerichtete Proclamation fordert Christen und Muselmänner zur Einigkeit auf.

Dem „Lloyd“ wird aus Konstantinopel die Steigerung der allgemeinen Erregung und die Furcht vor neuen Krawallen gemeldet. Die Pforte denke, falls Serbien nicht genügende Friedensgarantien gibt, an die Waffengewalt zu appellieren.

Die beiden Kammern in Rumänien wurden durch kaiserliches Decret auf den 2. Juli zu einer außerordentlichen Session einberufen.

Der Folkething nahm die zur Wehrevorlage von der Linken beantragte, gegen die Regierung gerichtete Tagesordnung mit 62 gegen 24 Stimmen und das von derselben beantragte Mißtrauensvotum gegen das Cabinet an.

Klagen mit an, brachte das Halstuch der Tochter, das sich verschoben in Ordnung, und ließ endlich alle getröstet zurück.

Ein unvorhergesehener Umstand führte endlich zwischen mir und Fräulein Raymond jene Annäherung herbei, welche ich wünschte. Ich erkrankte leicht, und da ich keinen der umwohnenden Aerzte kannte, so verließ ich mich, was meine Wiederherstellung betraf, auf Ruhe und Diät und ging mehrere Tage lang nicht aus meinem Zimmer.

Eines Morgens klopfte jemand an meine Thür: es war die Magd des Fräulein Raymond, welche kam, um sich im Auftrage ihrer Herrin nach meinem Befinden zu erkundigen und mir ihre Dienste anzubieten. Gerührt von einer Aufmerksamkeit, auf welche ich keinen Anspruch hatte, gab ich die in solchen Fällen gewöhnliche Antwort, daß ich mich wohler fühle und nichts nöthig habe.

Ich glaubte, daß es dabei sein Bewenden haben würde; allein nach Verlauf von ungefähr einer Stunde hörte ich abermals an meine Thür klopfen. Diesmal war es Fräulein Raymond selbst, die, ein Theebrett in der Hand, in ihrer etwas feierlichen Manier, in das Zimmer trat, von ihrer Magd begleitet,

die eine Schüssel voll Bouillon trug. Sie näherte sich meinem Stuhle, befühlte meinen Puls, warf dann einen Blick auf meine Junggesellenbehausung, und da ihr dieselbe nicht im besten Zustande zu sein schien, so ließ sie einen kleinen Tisch hereinbringen, den sie mit einer weißen Serviette bedeckte, setzte Theebrett und Tasse darauf, die Schale mit Bouillon aber in die heiße Asche meines Kamins.

Zum Schluß ließ sie aus ihrem eigenen Zimmer einen bequemen Lehnstuhl holen, richtete mich in demselben ein, schürte das Feuer an, richtete an mich einige Ermahnungen und ging endlich, um jedoch gleich darauf mit einigen Büchern wieder zu kommen. Alles das that sie, ohne meine Zustimmung dazu zu verlangen, und mit einer Miene der Autorität. Durch ihr Verfahren nicht wenig überrascht und nicht wenig erkenntlich, erschöpfte ich mich in Danksayungen, auf welche sie kaum hörte. Ihrer Vorschrift gemäß trank ich also einige Tassen Thee, hierauf Bouillon und blätterte in den Büchern, welche sie mir gebracht. Die letzteren waren religiösen Inhaltes: man sieht, daß meine Nachbarin ebensowol auf das Heil meiner Seele, wie auf das meines Körpers bedacht war.

(Fortf. folgt.)

— Ein clericaler Landesschulrath. In der prager „Deutschen Volkszeit.“ lesen wir folgendes Zeugnis: „Der in seiner Majorität entschieden clericaler Landesschulrath von Böhmen hat sich um den Geist unserer freisinnigen Schulgesetze nie viel gekümmert, er hat ihn nicht verstanden und nicht verstehen wollen; höchstens hat man der neuen Form Rechnung getragen, im Stillen aber eifrig daran gearbeitet, der „Mutter Kirche“ wieder die Schule in die Hände zu spielen.“

— Fromme Wallfahrer. Daß es auf den sogenannten Wallfahrten nichts weniger als erbaulich zugeht, ist eine alte Geschichte, und einsichtige Leute wissen längst, daß sie nur gewissen Faulenzern, allerhand Verliebten und dergleichen saubere Volk Vorschub leisten. Einen neuen Beweis dafür bietet ein Vorfall, welchen das „Trautenauer Wochenblatt“ erzählt: „Der Vorbeter St. aus Altstadt (bei Trautenaun) welcher von einer solchen Frommen plötzlich in einen Vaterschaftsprozess verwickelt; er stand am 13. d. vor dem k. k. Bezirksgerichte und mußte, um nicht für den Vater zu gelten, einen Schwur leisten, „daß er der Soudjo auf der vorjährigen Wallfahrt nach Abendorf nicht beigewohnt habe.“

— Aufgefundene Leiche. Der „Eil. Ztg.“ wird berichtet, daß am 9. d. M. auf der Höhe des Bergkammes nächst Trisail der 78jährige Bauer Krasovic todt aufgefunden wurde. Die Leiche hatte zwei klaffende Wunden am Kopfe, und in nächster Nähe wurde ein blutiges Weil gefunden. Da man in der Tasche des Ermordeten eine Barfschaft von 60 fl. fand, so scheint ein Raubmord ausgeschlossen. In der Nähe stand auch der mit Ochsen bespannte Wagen Krasovic's, welcher sammt dem gefundenen Gelde nach Trisail gebracht wurde.

**Total- und Provinzial-Angelegenheiten.**

— (Turnerausflug nach Sagor.) Männer aus echtem Schrot und Korn führen ihr Programm durch, mögen sich der Ausführung desselben wie immer geartete Hindernisse in den Weg stellen, so auch die laibacher Turner. Ungeachtet der gestrige Morgen in dichten Nebel gehüllt war, bestiegen doch 26 wackere Mitglieder des hiesigen deutschen Turnvereines das Dampfstoß der Südbahn, empfingen in der Station Littai den Herrn Bezirkshauptmann Dr. R. v. Besteneč in ihre Mitte, hielten in Sava kurze Rast und unternahmen unter schwachem Regen den Aufstieg auf den heiligen Berg. Das prächtige, harmonisch klingende Geläute der Kirchturmglöckchen sendete den Turnern freundlichen Gruß, die Turner besichtigten die im Lande geachtete Wallfahrerkirche, legten ein kleines Opfer in die Büchse und stärkten sich mit Imbiß und Trunk; die Petition an die höhere, das Weltall beherrschende Macht um Sendung eines die schweren Regenwolken verschaukelnden Sonnenstrahles blieb leider ohne Erfolg, der Regen fiel in Strömen nieder. Guten Muthes, heitere Miene zum bösen Spiel machend, unternahmen die Turner den Abstieg in den freundlichen Gewerksort Sagor; obgleich der Regen noch immer in schweren Tropfen herabfiel, erwartete denn doch ein großer Theil der Bewohner Sagors, die Beamten der Gewerkschaft an der Spitze, unsere Turner; sie zogen mit dem Banner, unter Trommelschlag und Pöllerfahnen, unter Vortritt der Gewerksmusikkapelle, unter Triumphbogen und Blumenpenden mit hundertsachem „Willkommen“ begrüßt, in den Pfarrort Sagor ein und schlügen in Frau Stenovic's Gasthauslokalitäten ihre Zelte auf. Die Zahl der Turner wurde durch Gäste aus Sagor, Littai und Trisail und nachmittags durch mehrere Nachzügler aus Laibach vermehrt. Das Mittagmal wurde gemeinschaftlich in bester Stimmung eingenommen. Nun folgte eine Reihe von Toasten:

Schriftwart Ritting brachte einen Toast auf Seine Majestät den Kaiser, den Hüther freireligiöser Institutionen; Bezirkshauptmann Dr. Ritter v. Besteneč ein „Hoch“ dem laibacher Turnverein, dem Verbreiter liberaler Ideen in Krain; Turner Wehr intonierte ein „Hoch“ auf den Gewerkschaftsdirector Herr Langner; Schriftwart Ritting votierte dem Bezirkshauptmann Dr. Ritter v. Besteneč ein dreimaliges „Hoch“ und Sprechwart Krenner beantragte, dem Gewerkschaftsdirector Langner ein donnerndes „Gut Heil“ darzubringen. Die Turnvereinsmitglieder folgten diesen Einladungen in feistlicher Stimmung.

Nachmittags um 5 Uhr wurden die Zinkhütte, die Glasfabrik und das Kohlenbergwerk besichtigt; Herr Gewerks-director Langer machte in freundlicher Weise den Führer und die übrigen Herren Gewerksbeamten gaben den Turnern gefälliges Geleite; ein Theil der Turner unterhielt sich mit Scheibenschießen. Um 8 Uhr begann auf der im Freien aufgerichteten Bühne die Festschneise, bei welcher Soloscenen, aufgerichteten Bühnen die Schattenspiele und fünf lebende Bilder zur eine Parodie, ein Schattenspiel und fünf lebende Bilder zur Aufführung kamen. Obgleich der Regen ebenauoh störend eintrat, waren die Zuschauerbänke doch ziemlich gut besetzt und der Reinertrag dieser Vorstellung wird der Gewerkschule und der Sagor gewidmet werden. Der Kneipe folgte ein Tanzkränzchen; die Pausen wurden durch Abführung von Turnliedern ausgefüllt und um 12 Uhr Mitternacht die Abfahrt von Sagor zur gleichnamigen Station und um halb 2 Uhr nach Laibach angetreten. Die Gewerkschaft Sagor und die Turnvereinsmitglieder Dürer, Eberl, und Boltmann erwarben sich um das Arrangement dieses in größter Ordnung und Ruhe abgelaufenen Ausfluges vollste Anerkennung.

(Der Circus Sidoli) wurde in ungünstigen Tagen eröffnet, vorgestern und gestern trat heftiger Regen hindernd in den Weg; demungeachtet fand sich am ersten Vorstellungstage ein sehr zahlreiches Publikum aus allen Bevölkerungskreisen Laibachs ein. Herr Director Sidoli führte uns eine in der Reitkunst, Pferdebesorgung und Gymnastik meisterhaft geschulte Gesellschaft und prächtige, edle und wohlgenährte Pferde vor. Die Productionen auf Springpferden, auf ungesattelten Pferden, mit den eminent dressirten Poney-Hengsten und auf der in allen Gangarten der hohen Schule wolunterrichteten englischen Stute „Norma“ empfangen stürmischen Beifall. In den Frauen Conradi, Annato und Fräulein Adele, Sevina Sidoli und in den Herren Director Sidoli, Angelo, Enrico, Jacomo und Lardini lernten wir außer gewöhnliche Größen in der Reitkunst kennen; auch die beiden Brüder Casar und Francini Sidoli bezeugten großes Talent für die edle Reitkunst. In der Gymnastik leisteten Miß Victoria und die Brüder Conradi bedeutendes. Auch beide gefristige Vorstellungen waren gut besucht und das Urtheil der Zuschauer lautete auf allgemeine Befriedigung über das Gesehene.

(Ein neuer Roman) unter dem Titel: „Drei tapfere Helden“ oder „Treu bis in den Tod“, von Gustav Brandes; derselbe erscheint in Lieferungen à 30 kr., und erhalten die p. t. Abonnenten zum 12. Hefte das Portrait des Kaisers Franz Joseph I. und zum Schluss das jenes der Kaiserin Elisabeth vollständig gratis, beste jenes der Kaiserin Elisabeth vollständig gratis, ohne Anzahlung als Prämie. Außerdem erhält jeder Abonnent zum 15. Hefte ein Farbendruckbild gegen Nachzahlung von 2 fl. 70 kr. Pränumerationen auf diesen Roman übernimmt die Buchhandlung v. Kleinmayr & Wambach in Laibach, woselbst auch die ersten zwei Hefte und die Prämienbilder zur gefälligen Einsicht vorliegen. Wir weisen auf unsere heutige Beilage hin.

(Die Trennung des Südbahnnetzes) droht, wie aus Triest mitgetheilt wird, für den dortigen Verkehr verhängnisvoll zu werden, falls die österreichische Regierung es sich nicht zur Pflicht macht, die Genehmigung des Trennungsvertrages davon abhängig zu erklären, daß keine Differentialtarife zum Nachtheile Triests eingeführt werden dürfen. Geschieht dies nicht, so werden die italienischen Südbahnlinien in den Händen der italienischen Regierung zu einer neuen Waffe gegen den trübseligen Verkehr gemacht. Man erzählt sich von einem geheimen Artikel der pariser internationalen Convention, welcher für alle österreichisch-ungarischen Provinzen einen Differentialtarif zugunsten Venedigs festsetzt. Mit anderen Worten: Es wird der österreichischen Südbahngesellschaft aufgebildet, österreichisch-ungarische Producte nach Venedig wohlfeiler zu versenden, als nach Triest. Da außerdem die Pontebalinie ihrer Vollendung entgegen und der Betrieb derselben gleichfalls in die Hände der italienischen Regierung übergeht, so thürmen sich neue Schwierigkeiten gegen Triest auf, welche zu bekämpfen nur so lange möglich ist, als die österreichische Regierung dem Trennungsvertrage die Zustimmung noch nicht gegeben hat. Möge man doch diese kritische Lage nicht übersehen, in welcher sich das einzige maritime Emporium Oesterreichs befindet und welche unverbesserlich bleibt, wenn der richtige Moment veräußert wird.

(Eisenbahnverkehr im Mai.) Befördert wurden auf der Südbahn: 490,435 Personen und

331,262 Tonnen Frachten; die Einnahmen beliefen sich auf 2,834,708 fl.; auf der Rudolfsbahn: 111,803 Personen und 79,686 Tonnen Frachten; die Einnahme betrug 214,607 fl.

### Ueber Schulspartassen.

(Fortsetzung.)

Vier Einwendungen sind es hauptsächlich, welche aus diesem seltsamen Unisone unserer Lehrerschaft in mehr oder minder scharfer Accentuierung uns entgegenbröhen; sie sind:

1. Ersparnisse im Gelde können nur da gemacht werden, wo etwas verdient würde; Arbeit sei die Quelle des Erwerbes. Nachdem die Kinder nicht arbeiten, sei es widersinnig, sie zum Sparen verhalten zu wollen.
2. Das wahre Sparen bestehe nicht im Zurücklegen von Geld, sondern vielmehr in dem sogenannten Zurathehalten alles dessen, was jemand sein eigen nennt oder ihm zur Verfügung anvertraut ist. Das müsse dem jungen Menschen beigebracht und zur Gewohnheit gemacht werden.
3. Das Erziehen zur Sparsamkeit der einen wie der andern Art sei nicht sowohl Sache der Schule, als vielmehr des Hauses.
4. Die Kinderspartasse gefährde das gedeihliche Wirken der Schule. Mit dem Augenblicke, wo diese neue Einrichtung ins Leben träte, würden die Gegensätze des Besitzes mit dem ganzen traurigen Gefolge böser Leidenschaften auch in jene Räume ihren Einzug halten, die bisher noch davon verschont geblieben sind. Die Grundzüge der Gleichheit, Einigkeit und brüderlichen Liebe, welche die Schule berufen ist, ins jugendliche Gemüth zu pflanzen, würden sich sofort wieder verflüchtigen; zwischen den Kindern würden Spaltungen Platz greifen, welche sie ins Leben hinaus begleiten und dort die Klust nur noch mehr erweitern müßten, welche zwischen den einzelnen Klassen der Bevölkerung ohnedem in gähnender Tiefe starrt.

Sämmtliche diese ins Feld geführten Einwendungen sind durch die Autorität von Personen und Parteien gedeckt und treten auch sonst mit so gewichtigem Ernste auf, als wenn sie den Charakter unfehlbarer Dogmen erlangt hätten. Umsomehr ist es geboten, mit streng kritischer Sonde zu prüfen, ob sie überhaupt und was an jeder derselben be-rechtigt sei, und ob ihnen ein solches Gewicht beigelegt werden muß, um deshalb von dem Gedanken der Realisirung des Projectes der Schulspartassen gänzlich Abstand zu nehmen.

Die drei ersten Punkte bewegen sich in rein principiellen Erwägungen, nur der vierte trägt einen praktischen Charakter.

Gleich die erste Einwendung beruht auf einer zum Theil unrichtigen Basis. Es ist wahr, daß die Arbeit die hauptsächlichste Quelle der Besitzbildung ist. Allein sie ist nicht die einzige, es gibt noch andere erlaubte Wege des Erwerbes: Schenkung, Erbschaft, Fund. Wenn die Kinder nun auch nicht arbeiten und keine Gelegenheit finden, auf diese Art etwas zu verdienen, so haben sie doch immerhin ihren Besitz. Sie haben Kleider, Bücher, Schreibrequisiten, sie bekommen von Gönnern, Freunden, Verwandten und Angehörigen Geschenke, viele erhalten selbst die Beträge in die Hand, welche zur Beschaffung der Schreibmaterialien notwendig sind. Es ist ihnen somit ein, wenn auch beschränktes Feld überlassen, auf welchem sie mit einer gewissen Freiheit disponieren dürfen; und hier ist Gelegenheit genug, um etwas zu sparen und zurückzulegen. Weshalb soll der Versuch unterbleiben, die Schritte der Kinder in dieser Richtung zu beaufsichtigen und nach einem bestimmten Ziele zu lenken? (Schluß folgt.)

### Witterung.

Laibach, 26. Juni.

Morgens starker Regen, dann abwechselnd Sonnenschein, schwacher SW. Wärmegrad: morgens 7 Uhr + 13°, nachmittags 2 Uhr + 20° C. (1875 + 19.2°; 1874 + 18.7° C.) Barometer im Fallen, 729.76 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 17.3°, das gestrige + 15.8°; beziehungsweise um 1.5° und 3.0° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 31.80 mm. Regen.

### Verstorbene.

Den 24. Juni. Thomas Dobgan, Inwohner, 60 J., Civilspital, Wassermarkt. — Elisabeth Babnik, Weichenwächters-Gattin, 46 J., St. Petersborstadt Nr. 4, Lungentuberculose. Den 25. Juni. Gertraud Supersic, Institutsarme, 84 J., Versorgungshaus, Altersschwäche (Marasmus senilis). — Andreas Kleinbuchler, Zwängling, 16 J., Zwangsarbeits-haus, Dysenterie.

### Angelommene Fremde

am 26. Juni.

- Hotel Stadt Wien.** Koppel, Kuppmann, Glas, Sanawig, Kste.; Hanad, Keil; Gruber und Hacker, Wien. — Goldner, Kfm., Konstantinopel. — Starja, Postmeister, Krainburg. — Urbanic, Gutsbes., Lourn. — Friedmann, Pest. — Weber, Hdlsm., Trieste. — Hiller, Kfm., Raab. **Hotel Elefant.** Pünzer, Trisail. — Prens, Bayer, Kste.; Benediner und Lagub, Wien. — Wafonig, Littai. — Hinzl, Frasnitz. — Kopivar, Fiume. — Freiberger von Weihenbach, I. I. Capitän, Pola. — Morspurgo, Trieste. — Terzel, Kfm., Graz. — Talcari, Pac. — Anzani mit Frau, Kfm., Lugano. **Hotel Europa.** Fersita, Beamter, Gurksfeld. — Cotta, und Mauser, Trieste. — Nall Elisabeth, Sauerbrunn. — Pajl, Professor, Marburg. — Nalli, Spenglermeister, Gildi. — Schinzer sammt Frau, Budapest. — Justin, Fiume. **Kaiser von Oesterreich.** Wodislet mit Frau, Littai. **Mahren.** Jerunak, Vinz. — Kolb, Realitätenbes., Jauers-burg. — Razi, Agent, Graz. — Popovic, Agram.

### Gedenktafel

über die am 28. Juni 1876 stattfindenden Vic-tationen.

1. Feilb., Jan'sche Real., Grabce, BG. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Tancl'sche Real., Oberigg, BG. Laibach. — 3. Feilb., Purkart'sche Real., Zelimlje, BG. Laibach. — 3. Feilb., Oden'sche Real., Schleinig, BG. Laibach. — 3. Feilb., Schwigel'sche Real., Kleindorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Glinzel'sche Real., Pöndorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Bergant'sche Real., Dobrova, BG. Laibach. — 3. Feilb., Cermago'sche Real., Plauzbühl, BG. Laibach. — 3. Feilb., Fribar'sche Real., Jagrac, BG. Laibach. — 3te Feilb., Dolenc'sche Real., Bizmarje, BG. Laibach. — 1te Feilb., Schavorn'sche Real., Dule, BG. Mötting. — 1te Feilb., Bor'sche Real., Mitterdorf, BG. Oberlaibach. — 1te Feilb., König'sche Real., Knutschen, BG. Seisenberg. — 1. Feilb., Stoiff'sche Real., Zeline, BG. Gurksfeld. — 1te Feilb., Jeran'sche Real., Neul, BG. Stein.

### Lebensmittel-Preise in Laibach

am 24. Juni.

Weizen 8 fl. 60 kr., Korn 5 fl. 60 kr., Gerste 4 fl. — kr., Hafer 3 fl. 80 kr., Buchweizen 5 fl. 40 kr., Hirse 4 fl. 80 kr., Kukuruz 5 fl. 80 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 80 kr. pr. 100 Kilogramm; Hühner 8 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz — fl. 94 kr., Schweinseil 85 kr., Speck, frischer, 70 kr., Speck, gesalzen, 75 kr., Butter 85 kr. pr. Kilogramm; Eier 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. pr. Stück; Milch 8 kr. pr. Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 44 kr., Schweinefleisch 68 kr. pr. Kilogramm; Heu 3 fl. 50 kr., Stroh 3 fl. 25 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. pr. vier Q.-Meter; Wein, rother 23 fl. — kr., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

### Lottoziehung vom 24. Juni.

Wien: 44 43 5 29 82.  
Graz: 41 37 90 36 78.

## Eine schöne Wohnung,

im schönsten Theile der Stadt gelegen, bestehend aus 8 Zimmern, Küche, Keller, Speiskammer, Holzlege und Dachkammer ist von Michaeli ab zu vermieten. Näheres aus Gefälligkeit im Comptoir dieses Blattes. (234) 27

### Die Dezimal- und Tafelwagen-Fabrik

von (326) 4—4

### Philipp Wiener & Comp., Prag,

liefert umgehend amtlich geachtete Wagen von anerkannt solider Construction zu folgenden Preisen pr. Nachnahme:

Dezimalwagen, geacht, mit großer Brücke, poliert 25, 50 Kilo	pr. Stück fl. 10-50, 11-50,
grün 50 100 150 250 400 500 750 Kilo Tragkraft	fl. 9-50, 12-25, 13-50, 15-75, 19, 23-25, 27.
Balance-Tafelwagen, geacht, mit runden mess. Schalen: pr. Stück 2 3 5 10 15 Kilo Tragkraft	fl. 7-75, 9, 10-75, 12-50, 15.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

## EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (1) 40

# Balcozimmer

nebst Vorzimmer sogleich zu vergeben. Anfrage im zweiten Stock bei der Hauseigentümerin. (365) 3-1

# Die Krebsküche,

116 Recepte zur Bereitung der schmackhaftesten Krebsgerichte. Preis 30 Kr. 6. W. = 60 Pf. d. N.-Währ. Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages durch die

Emanuel Graf Lichtenberg'sche Handelsfisherei, St. Wärcin in Krain. (350) 3-3

# Salbe

gegen (249) 40-34

## Sommerprossen, Leberflecke, Wimmerln zc.

Diese Salbe durch 10 Abende anzuwenden, verdrängt spurlos Sommerprossen, Leberflecke zc. Ein Original-Ziegel sammt Anweisung kostet 70 Kr. Solt zu beziehen durch die Landtschafts-Apothek des Wend. Trnkóczy, Apotheker und Chemiker, Graz, Sackstraße Nr. 4. **General-Depot für Krain bei Victor v. Trnkóczy**, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Hauptplatz Nr. 4.

# Heine's Werke,

Volksausgabe, complet nur fl. 10-80.

Zu beziehen durch

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach:

# Heinr. Heine's

## Sämmtliche Werke.

Erscheint in 36 Lieferungen à 30 Kr. und wird bis Weihnacht dieses Jahres fertig geliefert.

**Gratisprämie** Heine's Porträt in Stahlstich, nach Kitz. Daselbe eignet sich, um mit eingebunden zu werden.

Das erste Heft ist bereits vorrätlich.

Heine's Werke fehlen noch in mancher Privatbibliothek, weil bisher nur splendide Ausgaben (in 22 und 18 Bänden) existierten, deren Anschaffungspreis ein relativ hoher war.

Die neue Volksausgabe ermöglicht durch gebräugtere Form, welche aber dem angenehmen Eindruck keinen Abbruch thut, den billigeren Preis. (228) 3-3

# Casino-Restoration.

Morgen den 27. Juni

# großes Concert

der aus acht Personen bestehenden

# Gesellschaft Mitteregger.

Hochachtend  
(367) Franz Ehrfeld.

## Landwirthschaftliche Ausstellung

### und Volksfest in Steyr

am 7., 8., 9. und 10. September 1876.

#### Programm:

##### I. Ausstellung von Thieren:

- a) Pferde: Zucht- und Gebrauchs-, Arbeits- und Luxus- pferde, Hengste, Stuten und Wallachen.
- b) Rinder: Suere, Kühe mit dem Kalbe oder trüchtige Kal- binen, Ochsen. Mastvieh: Stiere, Ochsen, Kühe, Schnitt-Kalbinnen, Kal- binen, Lärzen.
- c) Schweine: Eber, Mutter Schweine, Ferkel, Mast Schweine.
- d) Schafe: Widder, Mutter Schafe, Lämmer, Ziegen.
- e) Kaninchen.
- f) Feder Vieh: Hühner, Gänse, Enten, Pfauen, Tauben, Singvögel.
- g) Fische: Krebs, Vorführung der künstlichen Fischzucht.
- h) Jagdthiere: Federwild.

##### II. Ausstellung von landwirthschaftlichen Boden- Erzeugnissen:

- a) Feldgewächse (in Pflanzen, Halmen, Samen) jeder Art, als: Körner- und Delfrüchte, Futterkräuter, Gräser, Knol- len- und Wurzelgewächse, Hanf, Lein, Hopfen, Farb- und Gewürzpflanzen u. dgl.
- b) Obst und Gemüse.

##### III. Ausstellung von landwirthschaftlich-technischen Erzeugnissen,

wie: Mehl, Brod, Wein, Most, Bier, Spirituosen, Essig, Oele, Wachs, Honig, Zucker, conservirte Fleisch-, Gemüse-, Fruchtgattungen u. dgl., Flachs, Hanf, Wolle, Seide, künst- liche Düngemittel u. s. w.

**IV. Ausstellung von Erzeugnissen der Forstwirthschaft,** wie: Holzgewächse, Samen, Stammabschnitte, Rugholz, Sor- timente, Bretter, Schindeln, Fackdauben, Harze, Terpentin, Baldwolle, Bast, Holzstoben, Sammlungen von getrockneten Pflanzen, Samen, Holzarten, forstschädliche Insecten, Eier u. dgl., ausgestopfte Thiere, Geweide u. s. w.

**V. Ausstellung von land- und forstwirthschaftlichen Maschinen, Geräthen und Werkzeugen** jeder Art, von Modellen zu vergleichen, von Jagdgeräth- schaften u. s. w.

##### VI. Abhaltung eines Preis-Pflügens.

##### VII. Abhaltung eines Pferde-Rennens.

##### VIII. Abhaltung eines Freischießens.

##### IX. Volksbelustigungen.

##### X. Verlosung von landwirthschaftlichen Gegenständen und Prämierung:

- a) Verlosung der von dem landwirthschaftlichen Bezirksver- eine Steyr angekauften Gegenstände unter seine Mit- glieder;
- b) allgemeine Verlosung der vom Comité der landwirthschaft- lichen Ausstellung und des Volksfestes in Steyr auf der Ausstellung angekauften Gegenstände;
- c) Prämierung.

##### XI. Freiwillige Auction von Ausstellungs- gegenständen.

Zur Besichtigung der Ausstellung werden Zu- und Aus- länder freundlichst eingeladen, und es sind die Anmeldungen hiezu **spätestens bis zum 1. August d. J.** an das Co- mité der landwirthschaftlichen Ausstellung und des Volks- festes in Steyr zu richten, welches bereitwilligst jede weitere Auskunft erteilt.

Landwirthschaftliche Geräthe u. dgl. müssen mindestens drei Tage vor Eröffnung der Ausstellung, lebende Thiere jeder Art aber erst am Vortage der Eröffnung auf den Aus- stellungsplatz gebracht werden.

Die Aussteller werden ersucht, das vorgeschriebene Gesundheits-Zeugnis der Thiere beizubringen, ohne welches die Thiere zur Ausstellung nicht zugelassen werden können. Steyr im Mai 1876. (364) 3-1

## Das Comité der landwirthschaftl. Aus- stellung und des Volksfestes.

# 450,000 Mark

ist der Haupttreffer der von der **herzoglichen braunschwei- ger Regierung garantierten Geldverlosung**, in welcher in wenigen Monaten folgende Gewinne entschieden werden müssen:

1 à 300000 Mark	1 à 8000 Mark
1 à 150000 "	3 à 6000 "
1 à 80000 "	27 à 5000 "
1 à 60000 "	42 à 4000 "
2 à 40000 "	255 à 3000 "
1 à 36000 "	5 à 2000 "
6 à 30000 "	12 à 1500 "
1 à 24000 "	1 à 1400 "
1 à 20000 "	400 à 1200 "
1 à 18000 "	23 à 1000 "
11 à 15000 "	648 à 600 "
2 à 12000 "	1000 à 300 "
17 à 10000 "	

und 41,037 Gewinne von Mark 240, 200 u. s. w.

Zum ganzen:

# 8.696,000 Mark.

Die erste Ziehung findet am **20. und 21. Juli** d. J. statt.

Prospecte zur gefälligen Ansicht werden von uns gra- tis versandt, um sich von der **Solidität** dieser Verlosung zu überzeugen.

Preis:  $\frac{1}{2}$  Original-Los 16 Mark oder fl. 8-80 ö. W.,  $\frac{1}{4}$  S Mark oder fl. 4-40 ö. W.,  $\frac{1}{8}$  4 Mark oder fl. 2-20 ö. W.

Auswärtige Aufträge werden, gegen Einsendung des Be- trages oder gegen Postnachnahme, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt, verschwiegen und gewissenhaft ausgeführt, sowie die amtliche Gewinnliste sofort nach der Entscheidung zugelandt. (336) 6-3

Auskunft über unsere Firma, die schon seit langen Jahren besteht, kann man bei jedem Bankier und Kaufmann einziehen. Man wende sich an die Unterzeichneten, die mit dem Ver- kauf dieser Lose von der Direction betraut sind.

# Gebrüder Lilienfeld,

Bau- und Staatspapierens-Geschäft, Hamburg.

## Wiener Börse vom 24. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Mark	Pfandbriefe.	Geld	Mark
5perc. Rente, öst. Pap.	66 15	66 25	Kug. öst. Bob.-Credit.	103-50	104.-
dto. öst. in Silber.	69 65	69 75	dto. in 33 J. . . . .	88.-	88 25
Lose von 1854 . . . . .	108 25	108 75	Nation. ö. W. . . . .	97-50	97 75
Lose von 1860, ganze	109-50	110.-	öst. Bob.-Creditanst.	85-25	85-50
Lose von 1860, fünfst.	118-50	119.-	<b>Prioritäts-Obl.</b>		
Prämienfch. v. 1864 .	130.-	130-50	Franz. Josephs-Bahn .	90-50	90-75
			Öst. Nordwestbahn .	86.-	86-25
			Siebenbürger . . . . .	61-50	62.-
			Staatsbahn . . . . .	151.-	151-50
			öst. Bob.-Cred. zu 500 Fr.	112-50	113.-
			dto. Bons . . . . .	—	—
<b>Grundent.-Obl.</b>			<b>Lose.</b>		
Siebenbürg.	73-60	74-20	Credit-Lose . . . . .	161.-	162.-
Ungarn	74-50	74-25	Rudolfs-Lose . . . . .	13-50	14.-
<b>Actien.</b>			<b>Wechs. (3Mon.)</b>		
Anglo-Bank . . . . .	70 25	70-50	Augsb. 100 fl. öst. W.	—	—
Creditanstalt . . . . .	143 —	143 20	Franckf. 100 Mark . .	59-20	59-30
Devisenbank . . . . .	—	—	Hamburg . . . . .	59-20	59-30
Escompte-Anstalt . . .	640-—	650-—	London 10 Pfd. Sterl.	121-85	122-00
Franco-Bank . . . . .	13 50	14-—	Paris 100 Francs . . .	48 15	48 25
Hambelbank . . . . .	55-—	55-50	<b>Münzen.</b>		
Nationalbank . . . . .	840-—	841-—	Rais. Münz-Ducaten	5-88	5-95
Öst. Bankgesellschaft .	—	—	Rais. Fr. 20-Francsstück .	9-70	9-71
Union-Bank . . . . .	59-75	60 25	Preuß. Rassenfischeine	59-70	59-80
Verkehrsbank . . . . .	83-—	83-50	Silber . . . . .	101-80	102-—
Wfölb-Bahn . . . . .	101-50	102-50			
Rail Ludwigsbahn . . . .	200-25	200-75			
Rais. Elsb.-Bahn . . . . .	151-50	152-—			
Rais. Fr. Josephs . . . . .	134-—	134-50			
Staatsbahn . . . . .	286-—	287-—			
Südbahn . . . . .	83-50	83-75			

## Telegraphischer Coursbericht

am 26. Juni.

Papier-Rente 65-10 — Silber-Rente 68-60 — 1860er Staats-Anlehen 109 25 — Banfactien 834. — Credit 138-80 — London 123-15. — Silber 102-80. — R. L. Münz- dukaten 5-84. — 20-Francs Stücke 9-77. — 100 Reichs- mark 60-15.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.

**Glück auf nach Braunschweig!**  
ist und bleibt meine alte Devise, unter welcher ich wiederum die von hoher Regierung genehmigte und garantierte **Braunschw. Landes-Lotterie**, Gewinne im Betrage von **8 Million 696,000 Mark** enthält, darunter event. 450,000, speciell 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 à 40,000 zc. zc. welche innerhalb weniger Monate zur Entscheidung kommen müssen, angelegentlich empfehle. Die erste Ziehung beginnt schon **am 20. Juli a. e.** und versende hieru gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß Originalloose  $\frac{1}{1}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{8}$  zu fl. 9 fl. 4.50 fl. 2.25 fl. 1.13 öst. W. Sende jedem Teilnehmer den amtlichen Plan gratis, sowie auch Gewinnlisten und Gewinngeber prompt expedirt werden. Fortuna begünstigt auch in der kürzlich beendeten **Lotterie** wieder mein Debit in reuendem Maße, meine Firma bebarh daher (da solche eine der ältesten in dieser Branche ist) feiner bombastischen Anpreisungen dieser so beliebten Lotterie, indem ich daher für das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte solches mir, da die Nachfrage bereits hart ist, durch baldige Bestellungen zu erneuen.

**N. Reiss**, Hauptcolleeteur in Braunschweig, Langerhof Nr. 8.